

SLOVANSKA KNJIŽNICA  
LJUBLJANA

E 202

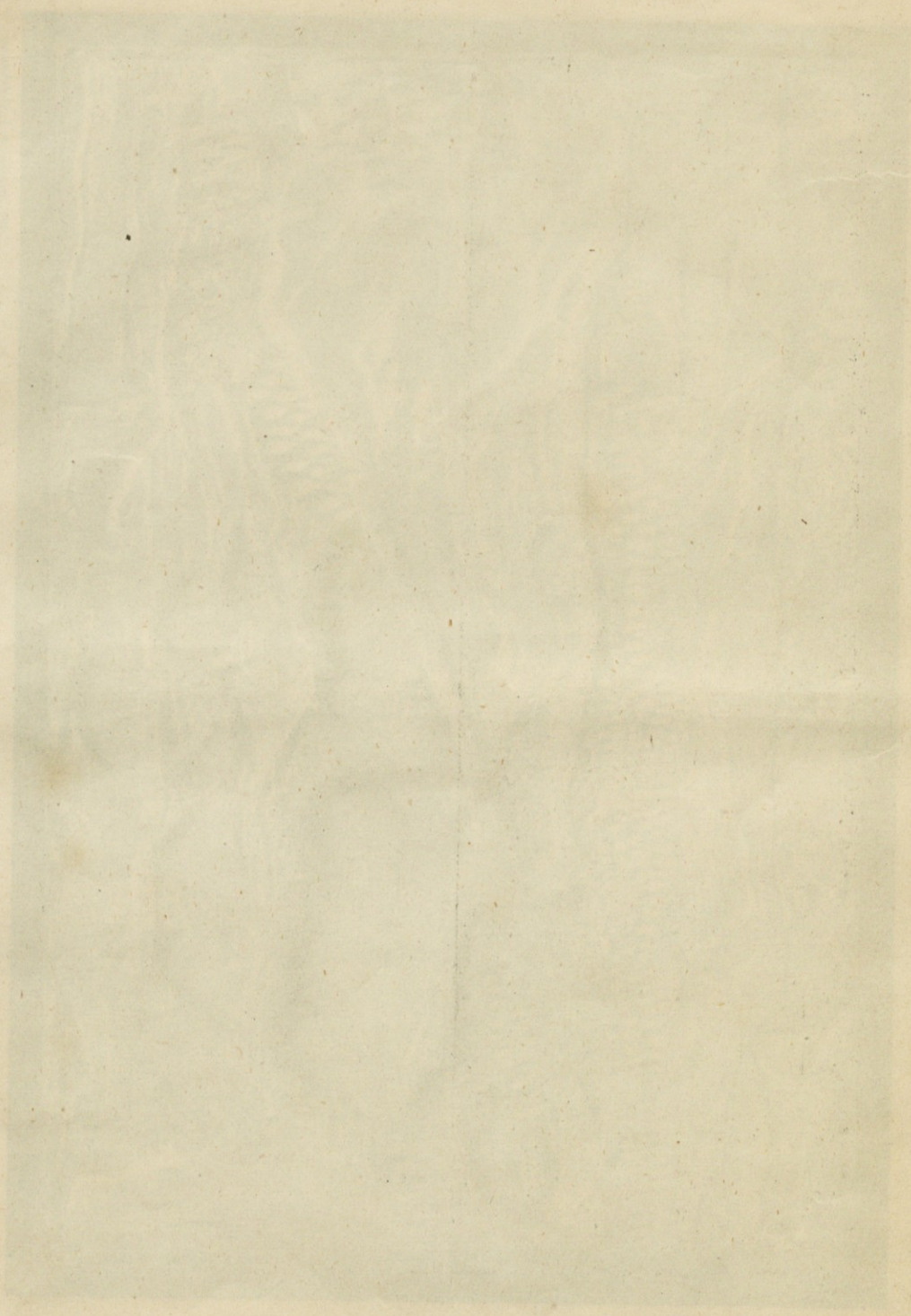
# DIE SCHLACHT BEI SISSEG

22. Juni 1593

am Festtage des heil. Achatius.







THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

# Die Schlacht bei Sissek

22. Juni 1593 am Festtage des heil. Achatius.

# Bitva pri Sisku

22. junija 1593 v praznik sv. Ahatija.



Photogr. v. E. Pogorzeln.

Lith. Inscizim. v. J. Hochbaum.

Das Original-Olgenmalde auf getriebener Iwirma z. ofgem malana podobna na kiznjemil  
Hofspalte im Sackbacher Nationalmuseum. Skupreni plati je v Galgianskem narodnem muzeju.

# DIE SCHLACHT BEI SISSEK

22. Juni 1593

am Festtage des heil. Achatius.

---

## EINE DENKSCHRIFT

von

**P. v. Radics.**

---

(Mit einem nach photographischer Aufnahme in Zeichnung und Ton facsimilirten Bilde.)

---

*(Der Reinertrag ist dem Unterstützungsfonde für arme Studirende des hiesigen k. k. Gymnasiums gewidmet.)*

---

LAIBACH 1861.

Gedruckt bei Josef Blasnik.

# DIE SCHLACHT BEI SIZSEK

22. Juni 1883

Im Auftrag des Herrn

Das Recht der Uebersetzung der Schrift ins Slovenische und der Vervielfältigung des Bildes behält sich der Verfasser vor.

K R A E 51

E 202



N 8. IX. 1950 / 1777

LARACH 1881

Verlag des Herrn Larach

**W**enn ein Volk den Festtag einer neu beginnenden Periode in sein Geschichtenbuch einträgt, so ist es wol erklärlich, dasz es dabei auch gerne rückwärts blättert, und die in hellen Farben schimmernden Stellen darin aufsucht. In der Chronik unseres Volkes ist das Roth an solchen Stellen vorwiegend, es erinnert diesz an das viele Blut, das auf unserm Boden, oder wenigstens von den Söhnen unseres Vaterlandes in dem benachbarten südöstlichen Grenzgebiete durch das XV. und XVI. Jahrhundert hin vergossen wurde. Indem wir, hochehrent, das Factum der allen Völkern unseres groszen Kaiserstaates gewährten Gleichberechtigung der Nationalitäten eintragen, verweilen wir gerne an jenen zahlreichen Stellen, die uns von den Heldenthaten unserer Vorfahren in den Kämpfen mit den Türken erzählen.

Eine solche hervorragende That ist auch die Schlacht vom 22. Juni 1593, die auf den besonderen Rath des Freiherrn Andreas von Auersperg mit den die Festung Sissek belagernden Türken aufgenommen und durch eben dieses Rathgebers und der Seinen Muth und Kraft zum groszen Ruhme unseres Vaterlandes ausgekämpft wurde.

Das Jahr 1408 brachte die ersten Türkschaaren auf krainischen Boden und zwar in die zunächst gelegene Metlik; 1418 machten nahezu 1000 Krainer unter einem Herrn von Auersperg in der groszen Schlacht bei Radkersburg die nähere Bekanntschaft dieser ungebetenen Gäste. Von da ab giengs mit wenig Unterbrechungen fort durch alle Jahrzehente des XV. und XVI. Jahrhunderts, dasz die Osmanen in offenen erklärten Kriegszügen und unvorhergesehenen Raubeinfällen in unser Land abwechselten.

Es waren zumeist die Grenz-Pascha's von Bosnien und der Herzegovina, die solche Expeditionen auf eigene Rechnung unternahmen, um Beute zu machen, oft aber auch um durch Gefangennehmung bedeutender Persönlichkeiten der windisch-kroatischen Grenzvertheidigung grosse Lösesummen setzen zu können.

Sowol in Rücksicht dieser Verhältnisse, als noch mehr der hohen Wichtigkeit, die aus dem kräftigen Wie-

derstehen unserer Grenzlande diesen Kämpfen für die allgemeine Geschichte erwächst, wäre es gewisz sehr lohnend, eine umfassende auf genaue Prüfung der Quellen<sup>1)</sup> basirte Schilderung derselben zu entwerfen.

Aber auch nur die bedeutendsten und folgenreichsten „Züge wider den Türken“ hier anzuführen, gieng weit über das Ausmasz dieser Schrift.<sup>2)</sup>

Aus diesem Grunde bescheide ich mich damit zur beszeren Würdigung meines Gegenstandes die Situation Krain's um jene Zeiten kurz zu charakterisiren.

Das XV. Jahrhundert, welches für die unter Friedrich des III. Herrscherstabe vereinten Länder ein von den schwersten Kämpfen erfülltes gewesen, hatte auch unserm Lande das gemeinsame Leid der Bedrückung von der und jener Seite, der Zerfahrenheit in öffentlichen und Privatverhältnissen, und speziell eine stäte Belästigung durch die Osmanen eingebracht.

Das Land fühlte tief die Controversen der Habsburger unter sich und mit den Cylliern, welch' letztere sich auch auf unserm Boden in blutiger Weise geltend machten; es litt an der allgemeinen Rechtslosigkeit der Zeit, wo sich die mächtigern Edlen unseres Landes wenig um des Kaisers Gericht bekümmerten und gegenseitig Fehde führten; am drückendsten empfand es aber den Mangel gehöriger Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Erbfeinde, der unaufhörlich an unsere noch schlecht befestigten Städte herandrängte und dem ob fehlender Geldhilfen noch immer nicht angemessene Truppenkräfte entgegengestellt werden konnten.

Die schwache Regierung Friedrichs hatte ein Ende genommen und eine neue Aera schien unter seinem trefflichen Sohne, dem unvergesslichen Max (welchen als „letzten Ritter“ ein Sohn unseres Landes Anastasius Grün — Anton Alexander Graf von Auersperg — im Liede gefeiert hat) auch unserm Lande in den mannigfachen Bestimmungen für deszen Wohlfahrt gekommen. Da waren es

<sup>1)</sup> Massenhaftes Materiale in Sachen der Grenzvertheidigung (Relationen, Correspondenzen, Rechnungen, u. s. w.) bewahrt das krainisch-landschaftliche Archiv.

<sup>2)</sup> Auf diese Details der Türkeneinfälle habe ich in meiner noch im laufenden Jahre erscheinenden „Geschichte Krains“ Rücksicht genommen.

### An meine Landsleute!

*Es war mein Wunsch, dasz diese Denkschrift auch in unserer (slovenischen) Muttersprache erschienen wäre; da ich aber in der Zeit meiner Studien, die ich ausser Landes machte, nicht die Gelegenheit fand, mich im slovenischen Idiome so weiter zu bilden, dasz ich jetzt schon davon in wissenschaftlicher Darstellung Gebrauch machen könnte, so wandte ich mich an mehrere P. T. Herren Fachmänner im Interesse des nationalen Gegenstandes die Uebersetzung gütigst auf sich zu nehmen; dabei wohl einige übergehend, von denen mir ein Korb vornherein gewisz war.*

*Die einen der ersuchten brachten Zeitmangel als Entschuldigung vor, was ich besonders bei einem talentvollen jungen Dichter und Schriftsteller bedauern muss, da aus seiner Feder gewisz eine ganz gediegene und wissenschaftliche Uebertragung geflossen wäre —; die anderen versprachen zwar die Leistung, doch kamen sie damit nicht zu Stande.*

Diese Zeilen mögen als Erklärung dafür dienen, dasz das Bild doppelte Ueber- und Unterschriften führt, dann dafür, dasz die auf den 22. Juni angemeint gewesene Schrift, die im übrigen schon Anfangs Juni fertig dastand, erst jetzt erscheinen kann. Doch trots alledem werden — ich hoffe es — meine Landsleute aus dieser Schrift dasjenige herauslesen, was mir bei Abfassung inner vor der Seele stand: die Begeisterung an der nationalen That des 22. Juni 1593.

wieder bald nachher die Bauernaufstände der Jahre 1515.16, dann das schroffe Gegenüberstehen von Fürsten und Volk, welches aus der allmählig auch nach unserm Süden vorgedrungenen Glaubensspaltung hervorgieng, vor allem aber die erneuerten und nun in gröszerm Maszstabe systematisch ausgeführten Coups der Osmanen, welche Bedingungen zusammengenommen die schönen Illusionen eines geordneten und glücklichen Lebens des Landes Krain auf lange hin zerstörten.

Die Bauernaufstände verbanden mit der allgemeinen Consequenz solcher Ereignisse, die immer gegen die Moralität eines Volkes ausschlägt, bei uns noch den weitem Uebelstand, dasz durch sie manch festes Schloz, das vielleicht einen Anprall der Türken hätte aufhalten können, gebrochen, manch wichtiges Geschlecht, das durch seine Hilfe nach auszen dem Lande vielleicht die besten Dienste gethan hätte, herunter gebracht oder gar vernichtet wurde.

Die feindselige Stellung und Erbitterung der Landesherren (der Fürsten Innerösterreichs) und der Unterthanen hauptsächlich der Landleute (Adeligen) Krains gegen einander, ein Ergebnisz der auch von unserm Volke rasch aufgenommenen evangelischen Lehren Luthers und der von den Landesfürsten gegen die Ausbreitung derselben durchgesetzten oder, was noch schlimmer war, bloz versuchten Maszregeln hinderte zuvörderst das so dringend gebotene Auftreten an den Grenzen.

Da gieng es denn, statt dasz man dem gemeinsamen Feinde mit vereinter Kraft begegnet wäre, nicht selten auf den Landtagen äusserst stürmisch zu, indem der Erzherzog-Regent im Namen des Kaisers die Bewilligung erhöhter Abgaben und persönlichen Zuzug verlangte und hinwieder die Stände mit ihren Forderungen um Concession in Religionssachen aufstanden. So wurde die Höhe der einen Gewährung durch den Umfang der andern bedingt und oft das allgemeine Ziel zum Schaden beider Theile aus den Augen gelassen.

Doch waren immerhin die Leistungen unseres Landes in Angelegenheiten der Grenze ganz erhebliche. Wir staunen bei der Durchsicht der noch erhaltenen Rechnungen über die bedeutenden Geldsummen, die allein von uns auf die Vertheidigung derselben aufgewendet wurden. Dazu müszten wir noch die fortwährende Schlagfertigkeit unserer Ritterschaft rechnen welche Ritterschaft vor der Steiermarks und Kärnthens, abgesehen von der natürlichen Nähe des Schauplatzes, in der Praecision der Bereitschaft und des „Zuziehens“ immer den Vorrang gewann.

Auf solche Weise wurde den planmäsigen Expeditionen der Osmanen in den letzten Decennien des XVI. Jahrhunderts trotz den besprochenen mannigfachen Hindernissen dennoch und nicht selten von uns Krainern auf eigene Faust kräftiger Widerpart geleistet, und die Geschichte nennt uns in erster Reihe die Helden Katzianer, Khisl, Lamberg, Lenkovič, Thurn und die Auersperge und da wieder vor vielen dieses mannhaften Geschlechtes Herbart VIII. (gefallen bei Budaschki 1575 22. September) <sup>1)</sup> und Andreas von Auersperg den Sieger vom 22. Juni 1593.

Ich kann diese Vorbemerkungen nicht beszer abschlieszen, als dasz ich die meisterhafte Charakteristik, die Anastasius Grün über die Epoche der Tür-

kenkriege in dem Vorworte zu seiner Uebertragung der Volkslieder aus Krain <sup>1)</sup> geliefert hat, hier anführe.

Auersperg sagt: „Durch seine geographische Lage den trotz aller Friedensschlüsse, fast jährlich wiederholten Einfällen der Grenz-Paschas blosgegeben, war das ganze Land Krain durch Jahrhunderte ein groszes Feldlager, eine von Geschützen und Rüstungen starrende Burg; die ganze waffenfähige Bevölkerung, wie die Mannschaft einer groszen Vorpostenwacht, in jedem Augenblicke marsch- und kampffertig und der Signale (Kreut- oder Kreuzfeuer) gewärtig, die von allen Höhen aufflammend, binnen wenigen Stunden das ganze Land zu den Waffen rufen konnten. Da war jedes Haus eine Schanze, Schlöszer und selbst Kirchen waren befestigte Auszenwerke mit Thürmen, Ringmauern und Gräben (Tabor) vornehmlich zur Aufnahme der Wehrlosen und der geflüchteten Habseligkeiten bestimmt. Diese Epoche der ausdauerndsten und erbittertesten Kämpfe ist der Glanzpunkt der Landesgeschichte, ihr gehören alle poetischen Erinnerungen an, ihr die Entwicklung eines eigenthümlichen kriegerischen Volkslebens und somit auch eines selbstständigen Volksliedes. <sup>2)</sup> Ueber dieses selbst spricht er dann später sein Urtheil in den Worten: Obschon Krains Volkslied sein nahes Verhältnisz zur Poesie der übrigen slavischen Völker nicht verläugnet, steht es doch mit der serbischen Volkspoesie in allernächster Verwandtschaft. Wenn jedoch das serbische Volkslied, im Einklange mit der Geschichte Serbiens als wohlgegliedertes Epos zur Feier vaterländischer Helden, als stolzer Triumph- und Siegesgesang nach glanzvoll beendigten Kriegen, breit und feierlich dahinrauscht; so klingt eben auch im Einklange mit der Landesgeschichte, Krains Volkslied rasch und abgeriszen, als kurze Romanze, als frisches Waffenlied, wie es Nachts am Vorpostenfeuer von wachenden Kriegern gesungen zu werden pflegt, die sich munter erhalten, die Nacht kürzen, vor allem aber den Faden, den jeder Augenblick durch Auszug oder Ueberfall durchschneiden kann, nicht über Gebühr ausspinnen wollen. <sup>3)</sup>

Nachdem Hassan <sup>4)</sup> Pascha von Bosnien 1592 einen ersten vergeblichen Angriff auf Sissek gewagt, nachher aber den Bau von Petrinia beendet und mehrere kleinere nicht unwichtige Grenzplätze erobert hatte, zog er zu Anfang des Jahres 1593 wieder eine grosze Anzahl Truppen in der Gegend von Petrinia zusammen, um Sissek nochmals zu berennen. Er hatte sich zuvor an die Befehlshaber in Ungarn, das damals bekanntlich türkisch war, nach Ofen, Stuhlweisenburg, Gran, Fünfkirchen, Sigeth gewendet und von ihnen je die 30. Compagnie ihrer Reiterei erhalten. Im ganzen mag sein Heer 25 bis 30.000 Mann betragen haben. <sup>5)</sup> Diese ansehnliche Macht, die zudem von vielem Geschütz unterstützt wurde, hatte sich am 1. Juni bei Banjaluka gesammelt und erschien sodann am Mittwoch vor Frohleichnam (16. Juni) vor Sissek. Diese Festung unter

<sup>1)</sup> Volkslieder aus Krain übersetzt von Anastasius Grün, Leipzig, Weidmann 1850.

<sup>2)</sup> l. c. p. IX. f.

<sup>3)</sup> l. c. p. XIII.

<sup>4)</sup> Ein unbeschreiblich guter Soldat, aber beinebst grimmiger Tyrann und Erzfeind der Christen: wie die Mamelucken, deren er einer gewest, insgemein seind. Denn er ist vorher ein italienischer Christ und Benediktiner-Mönch gewest, aber durch die Venus aus dem Kloster, ja gar vom Christenthum zum Mahomed geführt. Valvasor Ehre des Herzogthums Krain XV. Buch, p. 530.

<sup>5)</sup> Handschriftliche Quellen (Bericht-Correspondenzen) im land-schaftlichen Archive.

<sup>1)</sup> Ueber diesen gleich ausgezeichneten Helden und Staatsmann erscheint von mir demnächst im Verlage von W. Braumüller in Wien eine ausführliche Biographie, deren Zueignung Graf A. A. Auersperg (Anastasius Grün) gütigst angenommen hat.



den Römern der Waffenplatz Siscia, liegt auf einer Landzunge am Einflusse der Culpa in die Save und bildet den strategischen Uebergangspunkt vom Südosten her nach Krain und Kroatien. Der Platz gehörte in jener Zeit dem Domkapitel von Agram. Den Befehl daselbst führten zwei Priester, Blasius Jurak und Mathias Fintiz (derselbe, der schon die erste Belagerung mit ausgehalten hatte.) Diese des Pascha Anschlag voraussehend, hatten kurz vorher den Commandanten von Agram Herrn Ruprecht von Eggenberg<sup>1)</sup> um Hilfe angegangen und als solche hundert deutsche Knechte erhalten, welche Verstärkung durch neugeworbene Mannschaft aus der Landbevölkerung vermehrt, einer Belagerung muthig entgegen sehen liesz.

Hassan vor die Veste angerückt, unterhielt ein unablässiges Feuer gegen dieselbe; eine Folge dieses Bombardements war der Tod des einen Befehlhabers, des Mathias Fintiz, der durch ein vom Schlossthore abgesprungenes Eisenstück ans Haupt getroffen, so sein Ende fand. Nebst ihm kamen durch dieselbe Ursache noch 12 Vertheidiger ums Leben. Die Belagerer sandten nun an den Ban Thomas von Erdödy und an Ruprecht von Eggenberg die Bitte um Entsatz. Dieser ward ihnen versprochen und zu dem Ende das Aufgebot ringsum in den Landen erlassen. Zuerst rief man den kroatischen Adel unter die Waffen, dann wurde Andreas von Auersperg<sup>2)</sup> Oberster an der kroatischen und Meergränze und General in Karlstadt (wo, nebenbei bemerkt, eine Bastie die

Auersperg'sche hiesz), sowie der Oberst-Lieutenant an den windischen Grenzen Herr Alban Groszwein aufgefordert „bei Tag und Nacht herbeizueilen.“<sup>3)</sup>

Alle kamen.

Ruprecht von Eggenberg schlug eine Brücke über die Save und führte am 19. Juni die bis dahin angelangten Truppen über dieselbe; ihm schloz sich in Turopolje Auersperg mit den Seinen an.

Die Gesamtzahl der christlichen Streiter betrug nach erhaltenen Aufzeichnungen<sup>2)</sup> nahezu 4000. Nach den einzelnen Abtheilungen finden wir

1) Herrn Andreas von Auersperg, Herr zu Schönberg, Oberster an der kroatischen und Meergränze, mit seiner Leibcompagnie Arquebusier zu zu Pferd, 300 Mann im Kürasz mit Tigerhäuten, vortreffliche Soldaten.

2) Herr Adam Rauber zu Weineck und Kreutberg, krainisch-ständischer Rittmeister, führte die 200 krainischen Arquebusier.<sup>3)</sup>

3) Christof von Obrutschan zu Altenburg, der Landschaft Kärnten Rittmeister brachte über 100 Mann.

4) Herr Ruprecht von Eggenberg, k. k. Kriegskommissär erschien mit 300 Mann oder mit 3 Fähnlein deutscher Fuszknecchte.

5) Thomas Freiherr von Erdödy, Ban von Kroatien hatte zu Rosz und zu Fusz 1240 Mann.

6) Melchior Freiherr von Rödern auf Friedland, Oberster über 500 Mann schlesische Schützen zu Pferd, treffliche Soldaten, welche viel zum Siege bei Sissek beigetragen.

7) Herr Alban Groszwein, Oberstlieutenant an der windischen Gränze, befehligte zu Rosz und zu Fusz 400 Mann.

8) Peter Freiherr von Erdödy, Hauptmann über die Uskoken, führte 500 Uskoken und Husaren.

9) Stefan Tachy, Freiherr von Stättenberg 80 Husaren.

10) Herr Martin Pietschnik zu Altenhof, Hauptmann, 100 Mann.

11) Die Herren Georg und Sigmund Paradeiser zu Neuhaus, Hauptleute, befehligten an Karlstadt, Kärntner und Krainer Musquetieren 160 Mann.

<sup>1)</sup> Val. I. c.

<sup>2)</sup> landschaftliches Archiv.

<sup>3)</sup> Der Adel Krains wurde wegen der unablässigen Kämpfe mit den Osmanen in eine stehende Waffengattung unter dem Namen Ritterschaft versammelt, und da der Adel der Ritter seine Dienste nur immer zu Pferde that und die Anzahl der zu stellenden Reiter oder Pferde nach der Grösze der Begültung oder des adeligen Besitzthums sich richtete, so nannte man dieses landschaftliche Aufgebot: Ständische Gültpferde. Diese Ritterschaft oder Gültpferde wurden gewöhnlich in zwei Compagnien eingetheilt nämlich in die blaue und in die gelbe nach beiden Landesfarben; im Nothfalle bei grözzerem Zuge wurde noch eine dritte und vierte Compagnie mit den Abzeichen blau und weisz, dann gelb und weisz gebildet. Die Stärke dieser Compagnien bestand in keiner bestimmten Anzahl Leute; sie waren bald stärker bald schwächer, je nachdem die Anlässe dazu eintraten. Diese Ritterschaft bestand aus Edelleuten, wovon jeder nach seiner Begültung 1, 2 oder 3 oder auch mehrere Diener oder Reiske mit sich führte. Es standen ihr aus ihrer Mitte ein Landesrittmeister, 2 Lieutenants und 2 Fähnriche vor. Sie hatte ihre Unteroffiziere und Fouriere. Sie trug Koller von Elendhäuten, Helme mit Federn, Schärpen mit den Landeswappen und Compagnie-Abtheilungen. Nebst Pistole und Schwert führte sie auch Arquebuszen (Art Karabiner) woher man sie auch Arquebusier nannte. Da diese Truppe fortwährend auf ihrer Huth sein muszte, um auf jeden Wink bereit zu sein, so wurde an dieselbe für jeden Reiter jährlich 50 Gulden als Besoldung aus der ständischen Kasse bezahlt. (Vergl. den Aufsatz über die ständischen Gültpferde und die ehemalige Landesbewaffnung in Krain von Karl Prenner, Carniolia I. Nr. 36 f.)

<sup>1)</sup> Die Eggenberge erhoben sich von fleiszigen Bürgern und Handelsleuten in Radkersburg und Grätz, durch Geist und Kraft, zu Reichsfürsten und Herzogen. Ruprecht geboren 1546. Sohn Christophs von Eggenberg und der reichen Helene Fugger, war einer der ersten Kriegshelden seiner Zeit. Er bekleidete zuerst die Schloszhauptmannsstelle zu Grätz, im Jahre 1584 wurde er General der bairischen Artillerie, im Jahre 1586 aber Oberst in spanischen Diensten. Nachdem er dort sieben Jahre unter dem Herzoge von Parma, dem berühmten Alexander Farnese, in den Niederlanden gedient hatte, ging er wieder nach Oesterreich zurück, und erhielt hier 1593 das Obercommando gegen die Türken, ward kaiserlicher Rath, Kriegs-Commissär und Commandant zu Agram; er zeichnete sich vorzüglich 1593 in der Schlacht bei Sissek, 1595 bei Petrinia und bei vielen Gelegenheiten aus, 1596 wurde er Zeugmeister in Wien und General-Direktor der Artillerie. Als Erzherzog Ferdinand die Regierung seiner innerösterreichischen Länder antrat, empfing Ruprecht, als dessen Stellvertreter, die Huldigung der steiermärkischen Stände, bei welcher Gelegenheit er mit königlicher Pracht in Grätz erschien. Im Jahre 1598, da man eine zweite Belagerung Wien's befürchtete, wurde er zum Commandanten dieser Stadt ernannt; in eben diesem Jahre den 29. Dezember ward er sammt seinen Brüdern und ihrem Vetter Johann Ulrich, vom Kaiser Rudolph II. in den Freiherrnstand erhoben. Er starb 65 Jahre alt, 1611, als Held und Staatsmann berühmt, von den Groszen seiner Zeit geehrt, und sein Leichnam wurde in dem von ihm erbauten Mausoleum zu Ehrenhausen beigesetzt.

Steiermärkische Zeitsch. Neue Folge VI. Jahrg. I. Heft p. 86 f.

<sup>2)</sup> Andreas von Auersperg war ein Enkel des bei der Belagerung Wiens durch die Türken (1529) ungelommenen Johann IX. und Sohn des Wolf Engelbert (I) v. A. und Schönberg mit seiner zweiten Gemalin Anna von Lamberg. Er war geboren 1557, gieng mit 16 Jahren auf die Hochschule nach Padua, dann auf Reisen, wo er sich seine reichen Kenntnisse (besonders im Kriegshandwerke) sammelte. 1557 sehen wir ihn den Erzherzog Mathias, Statthalter der Niederlande, dahin begleiten; im folgenden Jahre 1578 tritt er, in die Heimath zurückgekehrt, in die Reihen der illyrischen Grenzstreiter, kämpft als solcher in diesem und dem folgenden — diesen Schreckensjahren für Krain — unter seinem Oheime Christoph unablässig gegen die Türken und steigt bald zu den Stellen, die er zur Zeit der Sisseker Schlacht bekleidet, empor. Vergl. meinen Aufsatz: die Auersperge in Krain im III. Familienbuche des österr. Lloyd. Neue Folge, I Jahrg. p. 202.

12) Ferdinand Weidner, Sohn eines getauften Juden, mit einem Fähnlein deutscher Knechte, 100 Mann.

Demnach in allem laut dieses Verzeichnisses 3980 Mann. Dadurch erscheint die Angabe Istuanffi's, der das christliche Heer 8000 Mann stark sein lässt, weitaus übertrieben. Am 20. Juni zog dieses Entsatzheer zu Schelin eine neue Verstärkung an sich und nahm am 21. das Nachtlager zu Novigrad<sup>1)</sup> Hier erwartete man noch den Grafen Georg Zriny mit seiner Schaar — aber vergeblich, sagt Valvasor, sintermal derselbe zu kommen verhindert worden.<sup>2)</sup> Inzwischen wurde Kriegs Rath gehalten, ob angriffsweise vorgegangen werden solle, oder nicht. Nach mannigfachen Debatten, wobei die geringe Stärke des Heeres gegen die Uebermacht des Feindes geltend gemacht und besonders von den Kroaten gegen die Offensive gestimmt wurde<sup>3)</sup> entschied, da eben ein Bote eingetroffen war mit den Worten: wird Sissek nicht heute befreit, so musz es morgen fallen, endlich doch Auersperg's Stimme: nicht die Zahl seye zu erwägen, Gott müsze man um Sieg bitten.<sup>4)</sup>

Rödern und Eggenberg waren seiner Meinung, die andern fielen bei und es wurde der Angriff auf den nächsten Tag, den 22. Juni — den Festtag des heil. Achatius — beschlossen.

Drei Tage vorher (am 19.) waren von nur 100 Christen (des Peter Erdödy Weisz-Röcklein (Uskoken) und Husaren<sup>5)</sup> 500 Türken, die über die Save gezogen waren, um der Festung Sissek die Zufuhr abzuschneiden, in die Flucht geschlagen worden<sup>6)</sup> — was von Seiten der christlichen Kriegsobersten als ein gutes Omen aufgenommen werden konnte!

Am Morgen des 22. zogen die Christen den Osmanen entgegen. Hassan Pascha gieng mit dem von Memi, dem Beg von Swornik angeführten Fuszvolke über die Culpa.<sup>7)</sup> Seinen Gewalthaufen verberg er in ein Gehölz, hoffend, die Christen an dieses heranzulocken und so leicht umzingeln zu können.

Im Rücken hatte er den Flusz, zur Linken die eben dort in denselben mündende Odra, zur Rechten die Brücke über die er gekommen und welche die Verbindung mit seinem Lager und dem Heere jenseits der Culpa, was beides durch einen verschanzten Hügel gedeckt war,<sup>8)</sup> unterhalten und sichern sollte.

Hassan hatte nur 18000 Mann, den Kern seines Gesammtheeres (die Raitzen hatte er zurückgelassen) herübergenommen, wie dies die auf unserm Schlachtbilde angemerkten Zalen in Uebereinstimmung mit den Berichten von christlicher<sup>9)</sup> und osmanischer<sup>10)</sup> Seite besagen.

Die erwähnte Aufstellung war in der Entfernung einer halben Meile von Sissek geschehen.<sup>11)</sup>

Das christliche Heer, das sich, wie auf dem Bilde ersichtlich ist, mit dem Rücken an den Palus salutis

anlehnte, war in drei Haupttreffen getheilt, von denen das erste der Banus Erdödy, dem man, wie Valvasor bemerkt, seiner Dignität halber den Vorzug zum Angriff gelassen<sup>1)</sup> das zweite Andreas Auersperg, das dritte Rödern führte. Zwischen 10 und 11 Uhr (V. M.) war der Beginn des Kampfes von Seite der unsern festgesetzt. Die Kroaten und Husaren unter Erdödy griffen wie erwähnt zuerst an, konnten aber dem Feinde, der 1000 auserlesene Reiter vorangestellt hatte nicht Stand halten und zogen sich auf das zweite Treffen — auf die von Auersperg geführten Karlstädter, zurück.<sup>2)</sup> Dieser liesz nun eilig vorrücken, die Kroaten haften jetzt kräftig ein, und es drangen sofort sämtliche Hauptleute mit ihren Schaaren, „Karnar und Krainer, die Röderischen und die Karlstädter, die Grün- und Weiszrücklein und das deutsche Fuszvolk mit einer solchen Furia — wie Auersperg schreibt, in die Flanken der Türken ein, dasz der Pascha seinen Weg nach der Brücke nahm, in der Hoffnung allda sein flüchtiges Volk wiederum zu wenden.“ Aber er konnte diesen Plan nicht ausführen, denn es hatten sich bereits die Arquebusier Hauptleute Stephan Graf v. Blagay und Herr Jakob v. Prank, die inzwischen in guter Ordnung vorgerückt waren, derselben bemächtigt.<sup>3)</sup> Hassan wurde mit seinem ganzen Gewalthaufen in die Culpa gedrängt.<sup>4)</sup>

So wird der Ausgang dieser denkwürdigen Schlacht in den Berichten der Hauptleute erzählt. In gleicher Weise finden wir ihn auf dem Situations-Plane des Kriegsarchives und auf den Schlachtbildern ersichtlich gemacht, welche Darstellungen demnach im Einklange mit den geschriebenen Quellen die Angabe der Chronisten,<sup>5)</sup> welche auch Hammer aufgenommen hat<sup>6)</sup> „die Brücke sei unter den Flüchtigen gebrochen und deswegen ein groszer Theil in das Waszer gesprengt worden“ gründlich widerlegen.

Die Waszerfläche der damals bedeutend angeschwollenen Culpa war mit Menschen und Pferden beinahe bedeckt und nach drei Tagen noch spülte der Flusz Leichen hinab.<sup>7)</sup> Nur 3000 Türken entkamen durch die Flucht.

Gefangene waren, auszer dem Stallmeister des Hassan, den ein Reiter des Tachy eingeholt und dem Dauth Spahi, welchen einer meiner Vorfahren der alte Radics wie er bei Valvasor (l. c.) genannt wird gefangen genommen — nur äuserst wenige gemacht, wol aber bei 2000 Pferde erbeutet.<sup>8)</sup> Die Christen hatten kaum 50 Mann (meist Uskoken) verloren.

Unter den ertrunkenen Türken war Hassan selbst, dann Mehmet, Pascha der Herzegovina, des Sultans Schwestersohn, 12 Begen und viele andere Befehlshaber höhern und niedern Ranges.

Die Leichname der erstern wurden ganz aus dem Waszer gebracht und ihnen die Köpfe abgehauen.<sup>9)</sup>

Ein gewisser Veit Klekowitz liesz — wie Valvasor erzählt<sup>10)</sup> — die abgehauenen Köpfe auf Stangen stecken und dem Kriegsvolk zur Schau aufstellen, um

1) Fr. v. Hurter's Ferdinand II. Bd. III. p. 142 — Akten des kais. Kriegsarchives in Wien.

2) Val. l. c.

3) Die Berichte bei Valvasor l. c. und im Kriegsarchiv (Hurter l. c.)

4) Hurter l. c.

5) Val. l. c. p. 525.

6) Hurter l. c.

7) Hammer Geschichte des osmanischen Reiches Bd. II. p. 582.

8) Hurter l. c. — nach einem musterhaft gezeichneten Plane im Kriegsarchive, welcher gleich nach der Schlacht aufgenommen dem Berichte über dieselbe beiliegt.

9) Val. l. c. 525.

10) Hammer l. c.

11) Hurter l. c.

1) Val. l. c. 528.

2) Auersperg's Brief an H. Ungnad ddo. Wien 3. Juli 1593 Ms. der kais. Hofbibliothek in Wien Nro. 8966 Fol. 319 — Val. l. c. 526 Hurter l. c. 143.

3) Val. l. c. 526.

4) Auersperg's Brief.

5) Istuanffi bei Val. l. c. u. a.

6) l. c.

7) Hurter l. c.

8) Hurter l. c.

9) Auersperg's Brief.

10) Val. l. c.

des Herrn Herbart von Auersperg<sup>1)</sup> hochpreisliches Haupt, dem die grausamen Türken dergleichen gethan, zu rächen.

Auerspergs Brief erwähnt das Gerücht, dasz die Köpfe des Paschas und anderer ansehnlicher Türken nach Wien gebracht würden. Ob es geschehen? — Desgleichen eine Anzahl türkischer Rosze „mit ihrer Gezierte.“

Die Beute an kostbaren Steinen, Säbeln, prächtigen Gewändern, goldenen Ringen, stattlichen Pferdesätteln, Zäumen und andern Wertsachen war eine grosse, die gemeinen Soldaten und die Bauern fischten mehrere Tage nach all den Sachen und mit bestem Erfolge.<sup>2)</sup> Auch des Pascha ganzer Schmuck fiel in die Hände der Sieger; aus seinem rothen Goldstoffmantel fertigte man Messkleider, — doch davon später.

Gegen 2 Uhr (N. M.) des 22. zogen die Sieger in das befreite Sissek ein, dessen Vertheidiger der Abt ebenfalls in den Streit geritten war, nachdem er zuvor seinen Brüdern, sich auf das Angesicht zu legen und im Gebete gegen Gott zu verharren, befohlen hatte, und der sich so ritterlich gehalten, dasz ihm Lutherische und Katholische das beste Zeugnis geben konnten.<sup>3)</sup> Von den 39 eroberten Geschützen führten die Sieger neun Stücke in die Festung, darunter die verhängnisvolle Cazianerin, die den Feldherrn, dessen Namen sie führte, lange begleitet und auf welcher 33 Jahre vor diesem Ereignisse dem heldenmüthigen Vertheidiger von Sigeth der Kopf abgeschlagen worden.<sup>4)</sup>

Dreimal giengs im Zug um das Kloster herum und jedesmal fielen die christlichen Streiter auf die Kniee um Gott für den verliehenen Sieg zu danken.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Herbard VIII. v. A. war 1528 zu Wien, wo sich sein Vater (Trojan) als kaiserlicher Rath befand, geboren, kam jedoch schon in der Knabenzeit zur Erziehung an den Hof von Jülich-Cleve, wo er die Ausbildung in den humanistischen und Kriegswissenschaften erhielt. Mit 18 Jahren kehrte er in seine Heimat Krain zurück und trat zugleich in die Dienste an der Grenze, wo er sich bis 1566 durch immer bedeutendere Thaten, die seine reichen Kenntnisse, sowie seinen Muth offenbarten, mehr und mehr in den Vordergrund stellte und endlich die Aufmerksamkeit seines Landesfürsten ganz auf sich zog. So ward er 1566 Landeshauptmann in Krain und 1568 Commandant an der Grenze. Wie er im Felde ein tüchtiger Degen war, so galt nicht minder sein Wort im Rathe, und wir bewundern noch heute die Klarheit und Offenheit, womit er auf dem Landtage zu Bruck (am 13. August 1575, kurz vor seinem Tode. 22. Sept. deszelben Jahres) die Lage an der Grenze, die durch Hin- und Herreden und Schreiben der Regierung und der Stände leider eine üble geworden war, besprach und zur schleunigsten (wenn gleich von ihm mit Recht als fruchtlos erkannten) Hilfe aufforderte. Da eine neue und sehr üble Türkenskenschaft bei den Versammelten eben auch einlangte, welche Herbards Worte leider bekräftigte, so baten ihn die tagenden Herren: Er möge sich alsbald an die Grenze verfügen, denn nur er allein könne retten, was noch zu retten sei. Er leistete Folge, doch es war zu spät; die Festungen waren zu wenig versehen und das Aufgebot nicht in der Verfassung, rechtzeitig auf der Wahlstatt zu erscheinen. So wurde Herbard, indem er sich in einen Kampf mit dem Feinde einliesz, mit dem geringen Häuflein seiner Freunde und Getreuen von den weitaus zahlreichern Schaaren der Türken umringt und hingschlachtet. Es geschah dies bei Budaschki am 22. September 1575. Sein und seines Freundes Friedrich von Weixelburg abgeschnittene Häupter paradirten beim Einzuge des Sieger gebliebenen Pascha in Constantinopel, wurden aber, sowie der gefangene Sohn Herbards Wolf Engelbert, später von der Familie gegen grosse Summen ausgelöst. Wolf Engelbert starb nach wenig Jahren auf seinem Stammschlosze Auersperg an einem in der Gefangenschaft erhaltenen Gifte; die beiden Heldenköpfe aber werden daselbst noch heute vorgezeigt.

<sup>2)</sup> Valv. I. c. 531.

<sup>3)</sup> Auersperg's Brief.

<sup>4)</sup> Hurter I. c.

<sup>5)</sup> Valv. I. c.

Auersperg schlieszt seine Relation darüber wie beiderseits muthig gestritten worden, wie in diesem Kampfe ein Ausbund von Kern- und Mannhaftigkeit aus allen Grenzen beisammen gewesen, mit dem Satze: In summa Gott der Allmächtige hat seine Macht allda erzeugt und für seine armen Christen selbst gestritten.

Eilboten trugen die frohe Kunde nach allen Richtungen — Eggenberg schickte einen Courier mit der mündlichen Anzeige<sup>1)</sup> und dann eine zweite schriftliche am 28. Juni — in welcher er viel von seiner eigenen Person sprach,<sup>2)</sup> an den Erzherzog Mathias, wie er auch die Erzherzogin-Witwe Marie davon in Kenntniz setzte.<sup>3)</sup>

Der Kaiser, der sich in Prag befand, befahl als er die Nachricht vom Siege der unsern durch Eggenberg's Diener erhielt, dasz diesem eine goldene Kette im Werthe von 190 Kronen (319 fl. 12 kr., verehrt wurde;<sup>4)</sup> man sieht daraus, wie wichtig und zugleich erfreulich ihm dieselbe erschienen war.

Am 28. Juni zog Auersperg in Karlstadt unter dem Donner der Kanonen und dem Freudengeschrei der Besatzung als Sieger ein und liesz sich dabei die Köpfe der beiden Pascha's, 6 Hauptfahnen und Hassan's Heerpaucke vorantragen, wie diesz Valvasor berichtet<sup>5)</sup> und zugleich unser Bild in der untern rechten Ecke aufweist.

Abraham a S. Clara — der bekannte Augustiner-Mönch und Prediger — sprach sich in einer in Wien zu Ehren der Krainerapostel (Hermagor und Fortunat) gehaltenen Predigt<sup>6)</sup> über das Wagnisz bei Sissek in dem Wortspiele aus: Aber mein Auersperg soll das nicht ein Hasard sein gegen den Hassan?

Der Hasard war gewonnen und die hohe Bedeutung des Achatustages 1593 allgemein anerkannt; in der osmanischen Geschichte aber dieses Jahr als das Jahr des Verderbens bezeichnet.<sup>7)</sup> Schon am 10. Juli schrieb der heilige Vater Papst Clemens VIII. einen eigenhändigen Brief an den Sieger Andreas von Auersperg, in welchem er ihm, der im Kriegsrathe mit seinem Worte, im Kampfe mit seiner Faust der erste gewesen (qui et in pugnandi deliberatione et in ipso certamine consilio et manu praecipua praestitisti) seine Bewunderung, seinen Dank zollt und ihn Gott empfiehlt. Auch wünscht der Papst, dasz Auersperg für fernhin seinen Ruhm bewahren möge, und spricht die Hoffnung aus, dasz derselbe auch die umliegenden von den Türken besetzten Orte wieder zu gewinnen wagen werde (Quod procul dubio assequeris u. s. w.)<sup>8)</sup>

Zur dankbaren Erinnerung an den durch Gottes Beistand erfochtenen Sieg wurden in der Cathedralre zu Laibach und in der, dem heiligen Achatius ge-

<sup>1)</sup> Kriegsarchiv.

<sup>2)</sup> Ms. der k. Hofbibl. in Wien Nro. 8966, Fol. 431 ff.

<sup>3)</sup> Kriegsarchiv.

<sup>4)</sup> Hurter I. c. 144.

<sup>5)</sup> XII. p. 63.

<sup>6)</sup> Redliche Red' für die krainerische Nation etc. Wien J. G. Schlegel 1705. 4 — wieder abgedruckt und mit Anmerkungen versehen von Prof. Alois Egger, Laibacher Gymnasialprogramm 1857.

<sup>7)</sup> Hammer I. c.

<sup>8)</sup> Val. XV. p. 533.

weihten Kirche am Achatiberge nächst Auersperg<sup>1)</sup> Messen auf den 22. Juni gestiftet.

Noch gegenwärtig werden die Stiftungen eingehalten und es tragen die dabei functionirenden Priester die aus des Hassan Pascha Goldstoffmantel verfertigten Gewänder (casula u. stola.) Der Stoff ist rother Damast mit reicher Gold- und Seidenstickerei (Blumen grün und blau.)<sup>2)</sup>

Vom Achatiberge verkünden am Abend des 21. Juni die Pöllerschütze den kommenden Festtag und der 22. sieht eine Menge Volkes aus der ganzen Umgebung in dem selten besuchten Kirchlein versammelt, theils auch unter den hochragenden Fichten vor demselben und an den Berglehnen gelagert, von welchen man die herrlichste Aussicht hat auf die Laibacher Ebene und die heimatlichen Alpen, auf die anmuthige Hügellandschaft Unterkrains und knapp vor sich auf die mächtige Auersburg, aus eigener Erfahrung wie durch ihre Herren die Blutzugin der müh- und drangvollsten Epochen unserer Landesgeschichte.

Während hier die Dankgebete für den Sieg über Menschen zum Schöpfer emporsteigen, feiert man in der Bergstadt Idria den Sieg über die Natur zum Andenken der Auffindung des eigentlichen Erzlagers am 22. Juni des Jahres 1508.<sup>3)</sup>

Das Volkslied<sup>4)</sup> und die Kunst haben das Ereignisz der Sisseker Schlacht aufgegriffen. Im Liede ist besonders die hohe Bedeutung des Sieges hervorgehoben in den Versen:

*Wenn der Türk uns Sissek näme  
Kreuz und quer uns alles käme  
Laibach würde Grenzstadt werden  
Krainerland zu Türkenerden.*

(V. 64—68 incl.)

auf dem gleichzeitigen Bilde (unserm Schlachtgemälde) deutet die Taube mit dem Oelzweige auf den Werth des aus dem heißen Kampfe dem Lande Krain erwachsenen Friedens.

Das Volkslied wählte sich zum Helden den Anführer der krainisch-ständischen Gültpferde den Herrn Adam Rauber zu Weineck und Kreutberg, der nächst Auersperg das Meiste zum Gelingen des Kampfes beigetragen hatte.

<sup>1)</sup> Diese Kirche, zur Pfarre Auersperg gehörig, ist im gothischen Stil, aus der spätesten Zeit, erbaut, und wurde, da sich mehrere Bauarten an ihr erkennen lassen, zuletzt wahrscheinlich durch Pankraz II. von Auersperg (geb. 1441 gest. 1496) erneuert und vergrößert, denn wir finden im Schiff (Evangelienseite) die Inschrift: Her Pancratz von Avrsperg. Anna von Friangepanj. gravine ze Vegli. ze Seng vnd. ze modrusch und die Jahreszahl 1485 nebenan auf einem Steine. Das Hochaltarblatt zeigt den heil. Achatius mit Krone und Hermelin, ganz geharnischt, in der Rechten das Schwert, in der Linken den Baumstamm und Palmzweig.

<sup>2)</sup> An dem in der Laibacher Cathedrale befindlichen lesen wir auf einem Pergamentstreifen die Worte: Haec casula confecta est ex paludamento Turcico Hassan Bassae, qui anno 1593 die 22. Juni ingenti proelio ad Sisseghium fusus occubuit.

Longo usu attrita in hanc formam redacta est anno 1655 volente jubente venerabili capitulo. Custos templi eam posteritatis memoriae conservato et ne iterato usu consumatur, quam rarissime per annum proferto, alioquin sacrae vestutatis injurius habetor.

<sup>3)</sup> Die erste Entdeckung des Quecksilberlagers fällt nach P. Hicinger's Forschung in das Jahr 1490 (und nicht wie bisher angenommen wurde 1497.) Vergl. das Quecksilberbergwerk Idria von seinem Beginne bis zur Gegenwart. Geschichtlich dargestellt von P. Hicinger. Laibach 1860 p. 9.

<sup>4)</sup> Slovenske pesmi krajskiga naroda (vom Polen Koritko herausgegeben) drugi zvezek v Ljubljani Blaznik 1840 p. 53—62. Volkslieder aus Krain von Anastasius Grün (A. A. Graf v. Auersperg) Leipzig Weidmann 1850 p. 128—136.

Es enthält daselbe 172 Verse, im slov. Urtext in 43 4-zeiligen Strophen, in der deutschen Uebersetzung in 10 Strophen zu 24, 16, 8, 4, 8, 12, 32, 28, 24 und 16 Versen getheilt. Die Verse sind paarweise, im Slovenischen öfters auch zu vierten, gereimt. Der Inhalt ist folgender: Vers 1—24 (incl.) Hassan's Anrücken gegen Sissek, wobei das Uebersetzen der Culpa mittelst aufgeblasener Thierhäute bewerkstelligt wird; <sup>1)</sup> 25—40 Hassan's Aufforderung an den Commandanten von Sissek — der merkwürdigerweise „Adam“ genannt wird, da doch die Vertheidiger Blasius (Jurak) und Mathias (Fintiz) hießen — und die zurückweisende Entgegnung deselben mit dem Schlusssatze:

*Euch wird noch die Reue brennen  
Lernt ihr meine Krainer kennen;*

40—48 die Aussendung der Briefe (Befehle?) von Sissek aus in die drei Länder, Steiermark, Kärnten und Krain und insbesondere nach dem „schönen Laibach“; 49—52 die Aufnahme der Kunde in Steiermark, von welchem Lande gesagt wird:

*Saure Mienen gabs zur Stunde  
Bebten sehr; davon sie schlichen  
Vor dem Türken all erblichen;*

wie in 53—60 die gleiche Wirkung im Kärntner-Lande geschildert wird, wo man mit einem Munde sprach:

*Mit den Türken ist schlecht spassen  
Lasst uns heißen Brei nicht blasen  
Hosen hat der Türk so weite,  
Und Schnautzbärte lange; breite!  
Wenn er uns're Hälse schaute  
Gott weiss, was er uns vertraute?*

Vers 61—72 führen mit patriotischer Wärme die Erkenntnis der Tragweite der drohenden Gefahr so wie die sofort ergriffene Maszregel vor, die man augenblicklich nach Einlangen der Nachricht in Laibach gefasst und getroffen hatte.

Vers 73—104 sehen wir diese Maszregel schon in Ausführung gebracht, ein „junges Bübchen“ eilt nämlich mit einem weisen Brieflein über die ebenen Gleise (das Laibacher Feld) nach dem Schlosze Kreutberg:<sup>2)</sup>

*Wo der tapf're Rauber lieget,  
Haupt der Reiter, unbesieget.*

Dieser „lezt“ sich gerade an dem Anblicke der goldenen Felder, als er den Boten kommen sieht.

Er nimmt den Brief, lacht über des Pascha Treiben — geht in den Saal zu seiner Gemalin Katharina und sagt ihr nur die Worte:

*Drei Sonntage sei gewärtig,  
Bis ich mit dem Pascha fertig.*

Da wird ihr angst und bange, als sie ihn mit dem Schwert umgürtet. Rauber lässt sodann seine Leibgarde, die 18 Čičen<sup>3)</sup> zu Pferde steigen und reitet mit ihnen nach Laibach, „nach dem festen, hohen, weiten.“

Vers 105—132 beschreiben die Ankunft der Reiter an dem „grünen Savespiegel“ bei Tschernutsch,<sup>4)</sup> das

<sup>1)</sup> Noch im April 1839 überschritt die türkische Armee den Euphrat auf Flößen, welche aus aufgeblasenen Ziegenhäuten (türkisch Kilek) verfertigt wurden. (Allg. Zeitung 1839 Nro. 176 — Volkslieder aus Krain Anm. 23.)

<sup>2)</sup> Valv. XI. 316. — (Zwei Meilen von Laibach in Oberkrain.)

<sup>3)</sup> Die Čičen (Tschitschen) bewohnen einen Theil des alten Japodenlandes, nämlich die ganze nördliche Seite der istrischen Halbinsel d. h. die Berge, welche Krain von Istrien scheiden. Vergl. über diesen Volksstamm mein: „Adelsberg und seine Grotten, Triest Lloyd 1861 p. 4.

<sup>4)</sup> Wahrscheinlich schon zu Römerszeiten Uebergangspunkt über die Save.

Unterhandeln mit dem Fergen Andrej (Andreas) wegen der Ueberfahrt über den angeschwollenen Strom, welche nach wiederholter Aufforderung und hauptsächlich durch „das Geld vom hellen Strahle“ das Rauber anbiethet, endlich von den Schifflenten begonnen und unter Segenswünschen (daz Gott viel türkische Aspern schenke) beendet wird, worauf Rauber mit den Seinen übers Feld nach Laibach reitet.

Verse 133 — 156 sehen wir, wie die Laibacher von den Ankommenden mit den Worten:

*Städterleute, faule Häute  
Holla, aus den Federn schreiet  
Und zum Kriegszug euch bereitet.*

aus dem Schlaf geweckt werden.

Da bieten die Städterinnen dem Herrn Rauber Silber und Gold in Menge, dasz er ihnen ihre Liebsten lasze; doch er weist sie an, ein wenig allein zu bleiben, da so grosze Gefahr drohe, und lässt sogleich seine Trommel ertönen. Er hat seine Genoszen gesammelt und führt sie hinab gegen Sissek

*Wo von Türken solch Gedränge  
Wie im Ameisnest die Menge.*

Mit den Versen 157 — 172 schlieszt das Lied wie folgt:

*Rauber sprengt voran den Seinen  
Spricht zum Groszknecht „Flink von Beinen  
Schleich auf jenes Baumes Höhe  
Gut mir nach den Bannern spähe  
Wirst du weisze Banner sehen  
Gilt es harten Strausss bestehen  
Siehst du rothe Banner schweben,  
Braucht das Herz uns nicht zu beben;  
Wollen dann die Türken fressen  
Gleich als ob wir Kirschen ässen,  
Und nicht eher ruhn und rasten  
Bis sie all am Boden lasten“  
Rothe Banner sieht er schweben,  
Recht ist das den Krainern eben,  
Auf die Türkenschaar sie dringen  
Alle fallen ihren Klingern.*

Die bildliche Darstellung in Oelmalerei auf getriebenen Kupferplatten erfolgte bald nach dem Ereignisze, denn wir finden in dem Landtagsprotokolle von den Jahren 1591 — 1595<sup>1)</sup> unter dem Datum 1593, 24. September, früh im Landhause folgende Notizen:

Auf Octaviani Canelli dedication der in Kupfer gestochenen Sissekerischen Schlacht 12 unterschiedliche Commissarien (ernannt) und weiters: dem Octaviano eine Verehrung (Geschenk) auf (von) 25 Thaler oder Gulden zu thun, die Exemplaria den führnehmen Herrn zu präsentiren.

Aus Valvasor<sup>2)</sup> wiszen wir, dasz zwei solcher Bilder (überaus grosze Tafeln) noch zu seiner Zeit (1689) in Laibach zu sehen waren und zwar eines in der Domkirche das andere im Landhause. Valvasor hat das letztere in seiner Chronik (fol. obl.) abgebildet. Ob es noch irgendwo erhalten ist?

Das erstere, welches in getreuer auf phothographischem Wege gewonnener Nachbildung dieser Schrift beigegeben ist, befindet sich gegenwärtig im hiesigen Nationalmuseum (ebener Erde, letztes Zimmer rechts) und ist bis auf unbedeutende Ablösungen der Oelfarbe ganz gut erhalten. Dieses Bild kam nach der Demolirung der alten Domkirche im Jahre 1701 in die von Bischof Sigmund Grafen von Herberstein und den Domherrn Prešern und Talničer gestiftete Bibliothek, aus der es 1837 in das Nationalmuseum übertragen wurde.<sup>3)</sup>

Wenn wir die Bilder vergleichen, so ergibt sich neben Kleinigkeiten, die man erst bei weiterm Beschauen gewahr wird, auf den ersten Blick der Hauptunterschied in dem obersten Theile so wie in der untern rechten Ecke.

Während auf unserm Bilde in der wolkenerfüllten Himmelsregion Christus, die Heiligen und Engel, alle dem kämpfenden Heere Hilfe leistend, dargestellt sind, entbehrt das bei Valvasor erhaltene landschaftliche Bild der damals stark lutherischen Stände der genannten Beigabe und trägt bloz die Aufschrift: Carnioliae Victoria ab Hassan Pascha Reportata 22. Juni 1593. Aber auffallend ist es, dasz auf diesem Bilde der auf dem unsern so hübsch ausgeführte Einzugs des Freiherrn Andreas von Auersperg in Karlstadt (in der untern rechten Ecke) wegblied und durch eine Gruppe (ein Ritter zu Rosz, zwei Lanzenträger, deren einer ein Reitpferd führt, zwei Träger mit geschlossener Tragbahre, 4 türkische Schläuche zum Ueberfahren, auf zweien sitzen zwei Türken mit auf dem Rücken gebundenen Händen) ersetzt wurde. Die Aufnahme beider Bilder ist eine verkehrte, so dasz wir unten Nord, links Ost, rechts West, und oben Süd haben, die Türken deren Lager um Mariana und Paritana gelegen ist, nehmen den obern Theil der Bilder ein, während sie doch aus Süd anrückten, der Einflusz der Culpa in die Save und die Veste Sissek erscheinen links und liegen doch östlich. Diese Stellung muszte jedoch wegen leichter Entwicklung der dargestellten Massen wie des Details nothwendig angenommen werden. So viel von dem Gemeinschaftlichen und Verschiedenen der beiden Bilder. Gehen wir an die genauere Betrachtung des dieser Schrift beigegebenen.

Es miszt daselbe ohne die Holzrahmen 4 Schuh 1 Zoll in die Höhe und 6 Schuh 1 Zoll in die Länge; es ist eine auf Pech (Colofonium) erhaben getriebene Kupferplatte (gewöhnliche Gürtlerarbeit.)

Die Ausführung in den Gegenständen und in der Farbengebung ist eine sehr detaillirte und dennoch der Totaleindruck, den das Bild in letzterer Richtung hervorruft, der der grünen Farbe, die in allen Tönen auf Feld, Wald, Flüsse und Personen aufgewendet erscheint. An hervorragenden Einzelheiten kommen die Heiligenfiguren, die Truppenkörper der Christen und Türken, und die bezeichneten befestigten Plätze zu besprechen. Wenn wir das Bild von links nach rechts beschauen, so ist die erste Figur die des heiligen Achatius (als Armenier, mit dem Palmzweige in der Rechten und dem Baumstocke in der Linken.) Er ist einer der Landespatrone des Herzogthums Krain. An seinem Gedächtnisstage fiel die Schlacht vor, und seinem Beistande schrieben die Sieger das glückliche Gelingen derselben hauptsächlich zu. Dann folgt Johannes, der Täufer, hierauf drei Engel in fliegender Stellung, der erste schleudert Feuer, der zweite wirft Speere, der dritte schieszt Pfeile vom Bogen — alles natürlich auf die Türken. Als sechster erscheint Christus der Herr, die Rechte zum Segen erhoben, in der Linken das Kreuz haltend, in der rechten Ecke als siebenter der heilige Lorenz.

Das zum Angriffe über die Culpa herübergerückte Heer der Türken erscheint (durch gelegte Aufschriftsbänder ersichtlich) in drei Haufen geschieden. Der erste (von links) ist als der des Mine Beg Pascha mit 6000, der zweite als der des Hassan Pascha mit 6000 und der dritte als der des Mine Beg ebenfalls mit 6000 Mann bezeichnet; demnach beträgt die Gesamtzahl 18000 Mann.

<sup>1)</sup> landschaftliches Archiv.

<sup>2)</sup> l. c. XV. p. 533.

<sup>3)</sup> Zweiter Jahresbericht des Landesmuseums 1838 p. 21.

Die christlichen Streiter bestehen im ersten Treffen (am linken Flügel im Centrum und am rechten Flügel) aus Reitern, im zweiten aber vorwiegend aus Fußvolk, dessen rechten Flügel das kaiserliche Volk (die deutschen Knechte) 150 Mann und die Karlstädterknechte 160 Mann bilden.

Was an Truppen jenseits der Culpa zu sehen, sind theils Türken in ihren Lagern, theils kleine Streifcorps der Christen, die hie und da Sträusze mit dem Feinde zu bestehen haben.

Rechts unten in der Ecke sieht man die Festung Karlstadt, auf ihr Hauptthor rückt eine Schaar Reiter an, in deren erster Reihe sechs mit Fahnen, einer dazwischen mit Hassan's auf eine Stange gestecktem Haupte und einer am rechten Flügel mit dessen Heerpauken dargestellt erscheinen. In der Richtung aus der Stadt und schon vor dem Thore derselben zieht eine Schaar (ebenfalls Reiter) den Siegern entgegen.

Links von der Festung lodern auf 2 Hügeln die sogenannten Kreutfeuer — diese unheilverkündenden Telegrafan in der Zeit der Türkenkriege.

Von Oertern finden wir an unserm Bilde folgende namhaft gemacht: in der obersten Ecke links: Miaslawina (Moslawina) dann Astoviza (Hrastovica) unter diesem Brisa (t), Paritina und St. Mariana, und Sissek selbst, rechts Bedrina (Petrunia) und Brest. Zwischen Petrunia und Hrastovica liegt das, mit doppelten Palissaden versehene Blockhaus Dreschnik, auf Valvasors Bild benannt, auf unserem zwar nicht, aber dennoch abgebildet. Leider ist es nicht möglich auf die so interessanten Details des Bildes näher einzugehen — dem aufmerksamen Beschauer werden sie nicht fremd bleiben — nur auf einen Zug, voll von Humor, will ich besonders aufmerksam machen; wie nämlich, während tüchtig gekämpft wird, (an der rechten Seite des Bildes) mitten im Walde ein Jäger ganz gemüthlich nach den jenseits der Odra in der Nähe des Kreutfeuers befindlichen Hirschen sein Gewehr anlegt.

Valvasor führt in seiner Chronik <sup>1)</sup> das lateinische Gedicht, das unter dem im Landhaus befindlich gewesenen Bilde gestanden hatte, wörtlich an, es lautet:

*Turcica signa stupes? turmasque in bella paratas,  
Barbara Carnioliae minitantes funera terrae,  
Praesidii fas etiam spectator ab astris  
Quod tulit in saevos oratus Achatius hostes,  
Sacrilegus Christi desertis transfuga castris,  
Ut Mahometanae suscepit dogmata sectae,  
Turcisq; ingenitum bibit Hassan Bassa furorem  
Contra Christicolae coepit non impiger omnes  
Continuo Mavortis opus, victoriae superbus  
Milite saepe suo, meditatur, et agmina cogit  
Bosniacisque replet, per Sissek, arva maniplis.  
Lux aderat funesta tibi, pia Carnia, jamque  
Perdita eras, Superi tibi ni socia arma tulissent,  
Nam Baptista et Achatius in ferra bella vocati,  
Communi voto, clypeos et tella ministrant,  
Aurspergum atque Eggenbergum duo fulmina belli  
Hisque parem Rauber, socios patiuntur honoris.  
Bassa, loco Culpae derisae, coepit in undis  
Exitium Culpae. Haec quicunq; trophaea tueris  
Christo gratus ades, faustus Patriaeque praecator.*

<sup>1)</sup> I. c. XV. 534.

Deszgleichen lesen wir bei Valvasor <sup>1)</sup> einige ganz nette lateinische (und von ihm ins deutsche übertragene) Epigramme eines gewissen Mathias Bastiančić (1629) auf Hassan Paschas und des Mehmet Beg's Fahnen, auf Hassan's Untergang und auf sein aus der christlichen Beichtformel entlehntes Schimpfwort, deren letzteres ich wegen seiner trefflichen Pointe im Original und in Valvasors Uebersetzung hier mittheile:

*Si verum vestri Pappi (mea Culpa) loquuntur,  
Ergo meus limes Culpa, Tyrannus ait  
Vera Hassane ferunt Pappi: nam limes in aevum  
Et vitae, et culpae, si tibi Culpa vorax.*

Wann eure Pfaffen recht das *Mea Culpa* sprechen;  
(Spricht der Tyrann) so muss die Culpa mein ja sein  
(Mein ist der Schuld Fluss!) Recht denn Hassan, du musst zehen  
Dich in der Culp zu Tod; und diese Schuld ist dein.

Im Beginne unseres Jahrhunderts (im Jahre 1809) hat unser so hoch gefeierte Dichter V. Vodnik in der Vorrede zu seinen *Pesmi za brambovece* (Wehrmannslieder) des Tages von Sissek mit den Worten gedacht: *Peli so nekdej naši očaki in Turke pobiali, peli so inu pod Sisek tekli, Hassan Paša u Savo potopil inu če je Turk do nas perderl, so ga poglali, de so komaj nektiri razbojniki svoje pete vnesli.*

(Auch unsere Vorfahren haben gesungen und die Türken geschlagen, singend sind sie nach Sissek geeilt, und Hassan Pascha ist in der Save eroffen, und immer, wenn der Türke an uns kam, so verdrängten sie ihn so, dasz kaum einige Räuber ihre Fersen davontragen konnten.)

Auch die tragische Muse hat sich des Stoffes bemächtigt — und so besitzen wir in illyrischer Sprache vom gegenwärtigen Agramer Obergespann Ivan Kukuljevič Sakcinski ein dreiaktiges Drama, welches als „Juran in Sofija ali Turki pri Sisku“ 1850 ins Slovenische übersetzt in Laibach bei J. Giontini erschienen ist und in welchem Herr Juran (Georg) Erdödy die Hauptrolle spielt. Es fehlt hier an Raum auf die Handlung des Stückes einzugehen; ich bemerke nur, dasz auch Andreas von Auersperg darin eine Rolle spielt.

Nun glaube ich aber meinen Stoff so ziemlich erschöpft zu haben und kenne keinen passendern Schluss als die Worte, welche in genanntem Schauspiel der Vater Herr Thomas Erdödy zuletzt ausspricht. Er sagt:

*Stvarnik nebes in zemlje, ti si nam zmago podelil,  
ktera bo morebiti vekoma moj narod sužnosti otela. Tebi  
naj bo čast, slava in hvala, ti vodi nas in pomnoži  
srečo in blagor mojiga naroda in moje ljube domovine.*

(Schöpfer Himmels und der Erde, du hast uns den Sieg verliehen, welcher mein Volk vielleicht auf ewig aus der Sklaverei befreit hat. Dir sei Ehre, Ruhm und Dank, du geleite uns, und vermehre das Glück und das Heil meines Volkes und meiner lieben Heimat.)

<sup>1)</sup> I. c. p. 534 f.

Laibach am Montag vor dem Frohnleichnahmstage 1861.





SLOVANSKA KNJIZNICA LJUBLJANA

K RA

E 51



9501777

COBISS 0